

„Weh dir, daß du ein Nefte bist!“ zitierte Tonio. Und da er ein falsches Zitat für einen guten Abgang hielt, bog er um die Straßenecke.

Der zurückbleibende Florian seufzte. Er hatte bei seiner Tante gewohnt, und nun war sie vor einem halben Jahr gestorben und hatte ihn zurückgelassen als Erben ihrer Fünzimmerwohnung und deren gesamter Einrichtung. Die Tante zu beerben, wäre leicht gewesen: dann hätte Florian eigentlich nur ihr Staubtuch zu nehmen brauchen. Aber die Tante hatte einen Mann gehabt, und der war ein Sammler von Kunstwerken gewesen!

Wenn Florian jetzt abends in seiner Zimmerflucht saß, wurde ihm bange vor dem stummen Getümmel von Figuren aus Marmor, Bronze, Porzellan oder Elfenbein. Die großen standen auf Postamenten und drehbaren Säulen, die kleinen wimmelten auf den Möbeln umher. Florian kam sich vor wie ein Museumswächter. Und in der Neujahrnacht, ermutigt von einigen Gläsern Punsch, faßte er einen Entschluß. Er wollte eine Zweizimmerwohnung nehmen und alles verkaufen, was sich nicht darin unterbringen ließ.

Ein Vierteljahr hatte er Zeit, den Umzug vorzubereiten. Er räumte unter seinen Papieren auf und verliebte sich dabei in alle seine verflossenen Geliebten der Reihe nach von neuem, weil er ihre Briefe las. Dann kam die Bücherei des Onkels an die Reihe. Und da Florian ein gewissenhafter Mann war, kletterte er an den Regalen in die Höhe und nahm jedes einzelne Buch in die Hand. Nach zwei Monaten fand ihn sein Freund Tonio noch immer lesend auf der Leiter.

„Hör mal zu!“ rief Florian begeistert:

„Was dir die Zukunft bringt, das frage nicht.

Und die vergangne Zeit beklage nicht!

Allein das Bargeld Gegenwart hat Wert!

Nach dem, was war und sein wird, frage nicht!“

„Das ist von Omar Khajjam, aus dem zwölften Jahrhundert!“

„Na ja,“ sagte Tonio ungerührt. „Und was weiter?“

Florian geriet außer sich. „O Tonio! Du bist ein Barbar! Ein Frosch! Mit einem Wort, du bist ein Kinoschauspieler!“

„Sehr richtig!“ bestätigte Tonio. „Mein Mitgliedsbeitrag ist fällig. Kannst du ihn mir leihen?“

Florian schwang einen Band Nießsche, doch Tonio war schon an der Tür. „Wolltest du nicht in drei Wochen umziehen?“ höhnte er. „Was dir die Zukunft bringt, das frage lieber doch!“

Da begann Florian nervös zu werden. Er konnte doch unmöglich die ganze Bücherei des Onkels durchlesen, um zu wissen, was er mitnehmen sollte! Vielleicht traf er erst einmal die Wahl unter den Möbeln und Kunstwerken.

Er stellte sich also vor jeden Gegenstand und betrachtete ihn. Den reichgeschnitzten chinesischen Tisch aus Eisenholz, konnte er den unterbringen? Und die bauchige Rokokokommode? Und die Elfenbeinfiguren von japanischen